

## **Erfahrungen aus dem Stadtarchiv Münster mit dem Wettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten**

Roswitha Link

Als der erste Wettbewerb im Jahr 1974 beendet war und das Ergebnis verkündet wurde, gab es drei Teilnehmer und einen Preisträger aus Münster (Körper-Stiftung, 2000). Dieses von der münsterischen Öffentlichkeit kaum bemerkte Ergebnis war der Beginn einer kontinuierlich wachsenden Geschichtsbewegung innerhalb der Schulen und bei Jugendlichen bis zum 21. Lebensjahr, die nicht nur für Deutschland einzigartig ist, sondern auch für Münster. Bezeichnete der Historiker JÜRGEN REULECKE (1993, 60) den Geschichtswettbewerb noch als „eine exotische Orchidee in der jüngeren deutschen Geschichtskultur“, so kann man angesichts der Kontinuität, des ungebrochenen Interesses und der nach wie vor wichtigen und zukunftsweisenden Themen durchaus von einem festen Platz innerhalb der geschichtskulturellen Landschaft in Deutschland sprechen. Oder anders ausgedrückt: Aus der exotischen Orchidee ist eine Sonnenblume geworden, die bei guter Pflege in voller Pracht erblüht.

### **1 Münsterische Schüler und der Wettbewerb**

Im Laufe der letzten knapp 30 Jahre hat sich die Zahl der hiesigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer<sup>1</sup> vervielfacht und derzeit auf eine Zahl zwischen 100 und 200 eingependelt, wobei der „legendäre“ Denkmalwettbewerb sogar 300 münsterische Schüler ansprach. Insgesamt haben deutlich über 1000 Kinder und Jugendliche aus Münster Themen des Geschichtswettbewerbs bearbeitet. 31 Preise gingen beim letzten Geschichtswettbewerb an die münsterischen Schüler; damit wurden etwa 55 Prozent aller aus Münster eingereichten Arbei-

---

<sup>1</sup> Hinsichtlich femininer/maskuliner Schreibweise siehe den Hinweis am Ende des Inhaltsverzeichnisses.

ten prämiert, wohingegen bundesweit nur etwa 21 Prozent der eingereichten Beiträge mit einer derartigen Anerkennung bedacht wurden. Vergleicht man diese beiden Zahlen, wird das hohe Niveau der münsterischen Beiträge im Bundesvergleich deutlich. Die 10 bundesweit erfolgreichsten Schulen erhalten aus der Hand des Bundespräsidenten Schulpreise. Im Jahr 2001 gingen gleich 3 dieser begehrten Urkunden an münsterische Schulen. Mit Blick auf das Geschichtsinteresse und geschichtliche Engagement Jugendlicher befindet sich Münster an der Spitze der bundesdeutschen Städte und wird zu Recht als „heimliche Hauptstadt des Wettbewerbs“ bezeichnet.

Beim Wettbewerb 2000/2001 begaben sich 164 Schüler für sechs Monate auf Spurensuche nach historischen Ereignissen rund um Tiere in Münster und Umgebung. Versucht man, für diesen Wettbewerb den typisch münsterischen Wettbewerbsteilnehmer zu beschreiben, so stellt man zunächst fest, dass er eine „Sie“ war, zum Gymnasium ging, in der 7. Jahrgangsstufe war und sich in der Wettbewerbsarbeit mit Schweinen, Elefanten oder Pferden beschäftigte. Doppelt soviel Mädchen wie Jungen haben sich beteiligt. Die überwiegende Zahl der Beiträge kam aus der Unterstufe (29), aus der Mittelstufe wurden 19, aus der Oberstufe 7, aus der Grundschule 2 Arbeiten eingereicht. Damit unterscheidet sich dieser Wettbewerb hinsichtlich der Teilnehmerstruktur von vorherigen Wettbewerben, bei denen die meisten Arbeiten aus der Oberstufe eingereicht wurden.

Das Ergebnis des letzten Wettbewerbs war nicht nur qualitativ gewichtig, auch die Menge war eindrucksvoll: Ca. 3000 Seiten reisten Ende Februar 2001 zur Bewertung durch die Jury nach Hamburg. Die Arbeiten umfassten zwischen 8 und 170 Seiten. Die jungen Leute haben aber nicht nur reine „Bleiwüsten“ erstellt. Fast jede Arbeit enthält zahlreiche Abbildungen, Kopien aus Büchern und von Archivdokumenten oder auch eigene Fotos. Ein Schülerinnen-Team erstellte ein Gesellschaftsspiel zum Thema Schweine, eine Klasse der Fürstenberg-Hauptschule hatte sich an das gleichermaßen heikle wie heiße Thema der Kampfhunde getraut und eine Radiosendung daraus entwickelt, die im lokalen Radio auch ausgestrahlt wurde. Möglich sind auch Beiträge beispielsweise in Form von Fotodokumentationen, Videoaufnahmen, Präsentationen auf Diskette bzw. CD-ROM, eine Ausstellung, ein Modell.

## 2 Die Stellung des Wettbewerbs im Lehrplan des Gymnasiums (NRW)

Zwischen den zahlreichen Geschichtswettbewerben, zu deren Teilnahme Schulen aufgefordert werden, nimmt der „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“<sup>2</sup> eine Sonderstellung ein, die sich u.a. durch seine Verankerung in den Richtlinien für den Geschichtsunterricht in Nordrhein-Westfalen erklärt. Im Abschnitt über Obligatorik und Freiraum in den Richtlinien für die Sekundarstufe I des Gymnasiums beispielsweise finden außerschulische Lernorte wie Museen und Archive sowie die Einbeziehung der Lokal- und Regionalgeschichte Berücksichtigung. Ferner wird dazu aufgefordert, überschaubare Projekte mit der fragend-forschenden und handlungsorientierten Methode durchzuführen. Damit sind nicht nur wichtige geschichtsdidaktische Merkmale aufgezählt, sondern auch wesentliche Kriterien des Geschichtswettbewerbs genannt, auf den explizit hingewiesen wird: „Eine besonders motivierende Anregungssituation für historische Projektarbeit und entdeckendes Lernen wird durch den ‘Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten’ geschaffen, der alle zwei Jahre ausgetragen wird.“ (KULTUSMINISTERIUM des Landes NRW, 1993, 48). Noch deutlicher wird die Möglichkeit der Einbindung des Wettbewerbs in den Geschichtsunterricht in den Richtlinien für die Sekundarstufe II formuliert. Zu den besonderen Lern- und Arbeitsformen dieser Schulstufe gehören sowohl die Arbeit im Archiv als auch die Erstellung einer Arbeit, die „z.B. ein Wettbewerbsbeitrag aus dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“ (MINISTERIUM für ... NRW, 1999, 68) sein kann. In der Oberstufe ist es sogar erlaubt, solcherart erstellte „besondere Lernleistungen“ anerkennen und in die Leistungsbeurteilung einfließen zu lassen (MINISTERIUM für ... NRW, 1999, 67). Durch die besondere Stellung des Wettbewerbs innerhalb des schulischen Geschehens unterstreicht das Kultusministerium des Landes NRW die inhaltliche, formale und funktionale Relevanz dieses Angebots der Hamburger Körber-Stiftung. Den interessierten Lehrerinnen und Lehrern bieten sich auf der Grundlage der Richtlinien deutlich erweiterte Möglichkeiten der Einbeziehung des Wettbewerbs und seiner Themen in den Unterrichtsablauf. Es entfallen Legitimationsprobleme gegenüber der Schulleitung, dem Kollegium, den Eltern, und schließlich kann gelegentlich auch ein Teil der nicht selten sehr aufwändigen Betreuungsarbeit in den Schulalltag verlagert werden.

---

<sup>2</sup> Seit Mai 2002 hat der “Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten” einen neuen Namen. Er heißt nun “Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten.” Mit dem Zusatz “Jugendliche forschen vor Ort” werden Zielgruppe und Methode dieses Geschichtswettbewerbs präzisiert. Vgl. Spuren suchen intern Nr. 22, Mai 2002, Körber-Stiftung.

### **3 Die Bedeutung des Wettbewerbs für die Jugendlichen**

Die Beteiligung am Geschichtswettbewerb impliziert jedoch für die Kinder und Jugendlichen - in der Regel auch für die betreuenden Lehrpersonen - sehr viel Investition von Zeit im außerschulischen Bereich. Ihre Untersuchungen und Forschungen, ihr entdeckendes Lernen, ihre Projekte können nur in der kostbaren Freizeit durchgeführt werden. Eine Antwort auf die Frage nach den Gründen für dieses zusätzliche Engagement der jungen Menschen gibt Heinz-Ulrich Eggert, seit 26 Jahren ohne Unterbrechung Tutor des Geschichtswettbewerbs am Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, Münster. Für ihn ist der Hauptgrund für die Beteiligung das „Interesse an Geschichte“. Dieses Interesse kann zwar auf vielfältige Weise im außerschulischen Kontext geweckt werden. Die hauptsächliche Ursache für ein ausgeprägtes Geschichtsinteresse und die Bereitschaft, sich auch über das Pflichtmaß hinaus für historische Themen zu engagieren, sieht Eggert jedoch im schulischen Geschichtsunterricht. „Wer seinen eigenen Unterricht als ‚langweilig‘ und ‚öde‘ wahrnimmt, wird gar nicht erst hinzuhören, wenn sich ein Lehrer bemüht, ihm die Beteiligung an einem Schülerwettbewerb ‚Deutsche Geschichte‘ schmackhaft zu machen.“ (EGGERT, 1997, 221).

### **4 Erfahrungen mit den Tutoren**

Im Verlauf des Wettbewerbs bilden die Teilnehmenden mit ihren Tutoren nicht selten ein enges Team. Zunächst ist es Sache der Unterrichtenden, in der jeweiligen Schule und in den entsprechenden Klassen/Kursen auf den Wettbewerb aufmerksam zu machen sowie erste Erläuterungen zu geben. Hat sich eine Art Wettbewerbs-Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, werden sie bei der Themenfindung helfen und die Quellensuche und Quellenarbeit unterstützen. Als besonders geeignet hat sich das Angebot einiger Schulen, die ihren Teilnehmern einen externen "Studientag" anbieten, herausgestellt. Meistens vor den Weihnachtsferien verbringt die Wettbewerbs-AG gemeinsam zwei Tage an einem außerschulischen Ort (z.B. Naturfreundehaus, Akademie), um sich intensiv mit den bisherigen Recherchen, der Gliederung und dem Beginn des Schreibens des eigentlichen Textes zu beschäftigen. Besonders spannend ist hier der Rollentausch, der sich in den intensiven fachlichen Gesprächen nicht selten vollzieht. Aufgrund ihrer erworbenen speziellen Kenntnisse zu ihrem gewählten Thema werden die jungen Spurenforscher zu Experten, die ihren Tutor über die neuen Erkenntnisse informieren. „Der Lehrer <gerät> im Verlauf solcher Gespräche immer mehr in die ungewohnte, aber umso angenehmere

re Rolle dessen, der zuhören und sich belehren lassen kann." (EGGERT, 1997, 226). Besonders gefordert sind die Lehr- und Betreuungspersonen in Krisensituationen. Diese können beispielsweise dann auftreten, wenn ein interessierter Schüler, der sich schon in ein Thema eingearbeitet hat, nicht genügend Quellen findet, wenn ihm keine Interviewpartner zur Verfügung stehen, wenn er aufgrund des schulischen Stresses meint, die zusätzliche Arbeit nicht mehr schaffen zu können oder gar in private Schwierigkeiten gerät. Eingehende Beratungsgespräche, Verständnis und Zuwendung sind in diesen problematischen Phasen des Wettbewerbsverlaufs wichtige Betreuungsaufgaben eines Tutors.

## **5 Erfahrungen des Stadtarchivs mit dem Wettbewerb**

In der Stadt Münster hat sich der Geschichtswettbewerb mittlerweile einen festen Platz erobert. Insbesondere seitens des Stadtarchivs können die Teilnehmenden mit einer engagierten Unterstützung rechnen. Das hängt unter anderem mit dem Gegenstand der Untersuchung im Rahmen des Geschichtswettbewerbs zusammen, denn das allgemein formulierte Wettbewerbsmotto muss von den Teilnehmenden auf die lokale, regionale oder familiäre Ebene herunterdekliniert werden. In den kommunalen Archiven befindet sich der schriftliche Niederschlag der städtischen Verwaltung, darüber hinaus sammeln die Archive sehr häufig auch schriftliches und bildliches Material aus Firmenbeständen, von Vereinen, Einrichtungen und Institutionen in der Stadt, von Privatpersonen. Zu den Sammlungen gehören auch Zeitungen, oft sogar themenbezogene Zeitungsartikelsammlungen und viele Festschriften sowie andere nicht im Buchhandel erhältliche Broschüren, Dokumentationen, Hefte. Der Ort, an dem die gesammelten Erinnerungen der städtischen Geschichte aufbewahrt werden, bildet sozusagen das Gedächtnis der Stadt.

Im Archiv haben die Schüler daher nicht selten die Möglichkeit, die historischen Wurzeln ihres Themas zu finden. Die Veranstalter des Geschichtswettbewerbs waren sich dessen durchaus bewusst, suchten von Anfang an den Kontakt zu den Archiven und bemühten sich um eine Zusammenarbeit. Doch gerade in den ersten Jahren des Wettbewerbs war der Besuch von Schülern im Archiv noch ungewohnt, häufig wohl auch ungewünscht. So kommt ALFONS KENKMANN (1998, 266) zu der Einschätzung, dass „... die Zusammenarbeit mit den Archiven längst nicht so reibungslos funktioniert <hatte> wie von den Veranstaltern in der Außendarstellung immer wieder präsentiert.“ Diese Haltung der Archive änderte sich allerdings von Wettbewerb zu Wettbewerb - zwar durchaus langsam aber stetig. Immer mehr Archive erkennen neben den klassi-

schen Aufgaben der Übernahme, Bewertung und Verzeichnung von Akten ihre wichtige Funktion im Rahmen der historischen Bildungsarbeit, mit der sie sich zwar nicht ausschließlich aber doch in besonderem Maße an Kinder und Jugendliche wenden. SUSANNE KUTZ, damals Mitarbeiterin im Wettbewerbsteam der Körber-Stiftung, kam schon 1991 (Spalte 264) zu der m. E. damals wohl noch etwas euphorischen Einschätzung: „Der Lern- und Arbeitsort Archiv ist nicht mehr Exoticum, sondern entwickelt sich zum festen Bestandteil historischen Lernens.“

Dabei kann das Interesse durchaus ein wechselseitiges sein, denn nicht nur für das Thema des letzten Geschichtswettbewerbs gilt, dass die historischen Inhalte, mit denen sich die jungen Menschen beschäftigen sollen, häufig einen durchaus innovativen Charakter haben. In der Regel sind es Aspekte der Geschichte, die noch wenig bearbeitet worden sind, und oftmals erst später von der etablierten Geschichtswissenschaft aufgegriffen und vertieft erforscht wurden. „Innovativ im wissenschaftlichen Sinne war der Schülerwettbewerb immer dann, wenn er flächendeckend lokale Fallstudien und Lehrstücke für eine historische Fragestellung liefern konnte, die bis zu diesem Zeitpunkt vor allem unter der Konzentration der Forschung auf die politischen Zentren litt.“ (DITTMER, 1998, 247). Untersuchungen zur Geschichte von Mensch und Tier sind ein in der Stadtgeschichte noch so gut wie gar nicht behandeltes Thema. Mit den vielfältigen Fragestellungen und den Ergebnissen der umfassenden Spurensuche der jungen Menschen ist die Stadtgeschichte um viele Aspekte reicher geworden. Quellen, die den Schülern durch ihre privaten Kontakte zugänglich sind, offiziellen Stellen aber oftmals verschlossen oder gar unbekannt bleiben, sind durch ihre Suche nach historischen Spuren vor Ort, vor der eigenen Haustür quasi, bekannt und einem größeren Leserkreis zugänglich geworden. Daher liegt es auch nahe, dass das Stadtarchiv alle Arbeiten des Wettbewerbs komplett übernimmt und sie im Rahmen seiner Benutzungsmöglichkeiten einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich macht.

## **6 Die Zusammenarbeit des Stadtarchivs mit den Jugendlichen**

Seit vielen Jahren schon unterstützt und fördert das münsterische Stadtarchiv die Idee des Geschichtswettbewerbs. Bereits 1983 stellte die Stadt eine pädagogische Mitarbeiterin zunächst speziell für die Betreuung von Schulklassen im Archiv (allerdings nicht nur für den Geschichtswettbewerb) ein. Die Fülle des Materials, der Erschließungsgrad der Bestände und die Ordnungskriterien der Archive bedeuten für archivische Anfänger oft eine große, manchmal

gar unüberwindlich erscheinende Hürde. Fragen nach dem Vorhandensein von Material zum gewählten Thema, zum Auffinden und zu Bearbeitungsmöglichkeiten dieser Archivalien können ohne Unterstützung durch das Archivpersonal schnell zu Enttäuschung und Frustration führen. Wie sich Schüler auf ihren Archivbesuch vorbereiten können, um beispielsweise „einem Geheimnis auf die Spur zu kommen“, schildert GÜNTHER ROHDENBURG (1996), Archivpädagoge im Staatsarchiv Bremen. Auch das Stadtarchiv in Münster macht gezielte Angebote für alle am Geschichtswettbewerb Interessierte.

Wenn im April/Mai die vertraulichen Informationen zum neuen Wettbewerbsthema von der Körber-Stiftung in Hamburg an die bekannten Tutoren, Schulen und interessierten Institutionen geschickt werden, beginnt im Stadtarchiv die Vorbereitung. Die Bestände des Hauses werden gesichtet und ein sachthematisches Inventar mit einer möglichst umfassenden Quellensammlung zum Wettbewerbsthema erstellt. Diese Liste ermöglicht den Schülern einen raschen Überblick über die einschlägigen Archivalien, an Hand derer sie schnell entscheiden können, ob sich der Weg ins Archiv lohnt oder ob sie gegebenenfalls an anderen Orten nach aussagekräftigen Dokumenten suchen sollten.

Den Wettbewerbsstart am 1. September begleitet das Stadtarchiv mit einer breit angelegten Informationskampagne der örtlichen Medien, die - um die lokale Variante erweitert - die Medienarbeit der Körber-Stiftung unterstützt und konkretisiert. Unmittelbar nach dem Wettbewerbsstart im Jahr 2000 lud das Stadtarchiv zu einem Workshop ein, der sich an potentielle Tutoren richtet. Ziel ist es, konkrete Informationen zum neuen Thema zu geben, indem die Spannweite aber auch die Grenzen aufgezeigt werden, über Einrichtungen und Ansprechpartner zu informieren, die das Wettbewerbsanliegen unterstützen, und schließlich zu einem Erfahrungsaustausch über die Betreuungsarbeit der Tutoren anzuregen. Der letzte Punkt ist insbesondere für diejenigen Lehrpersonen von Interesse, die zum ersten Mal eine Arbeit betreuen bzw. noch nicht häufig mitgemacht haben. Den Schülern, die sich beteiligen wollen, bietet das Archiv Einführungsveranstaltungen zum Kennenlernen des Archivs und der Arbeitsmöglichkeiten an.

Während des halben Jahres der Bearbeitung des Wettbewerbsthemas finden die Teilnehmer immer eine Ansprechpartnerin im Archiv; darüber hinaus müssen sie sich in den regulären Ablauf des Lesesaalbetriebs integrieren. Eine oft große Schwierigkeit stellt für die meisten Schüler die deutsche Schrift dar, die in den Schriftstücken bis in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts vorherrschend ist. Hier werden gezielte Hilfen und Leseübungen angeboten, damit sich die Interessierten rasch in ihre Akten vertiefen können.

## **7 Die Ergebnisse des Wettbewerbs und die Öffentlichkeitsarbeit des Stadtarchivs**

Wenn die Teilnehmer - meistens mit einem Seufzer der Erleichterung - ihre Beiträge an die Körber-Stiftung nach Hamburg geschickt haben, beginnt im Stadtarchiv Münster eine hektische Zeit. Alle Arbeiten werden gelesen, Textpassagen ausgewählt, Abbildungen reproduziert und für jeden einzelnen Beitrag eine Stelltafel erstellt, die im Rahmen einer großen Ausstellung einige Monate später der Öffentlichkeit präsentiert wird (LINK, 1994, 5). Die Ausstellung, die an einem zentralen, repräsentativen Ort in der Stadt vom Oberbürgermeister oder Bürgermeister eröffnet wird, erhält ihren besonderen Reiz dadurch, dass zu diesem Zeitpunkt die Preise für die Beiträge noch nicht bekannt sind. So wird jeder Arbeit dieselbe Aufmerksamkeit zuteil. Selbstverständlich reicht die Ausstellungendauer über den Termin der Bekanntgabe der Preise hinaus, so dass zu diesem späteren Zeitpunkt die besonders guten Arbeiten ebenfalls ihre Würdigung erfahren.<sup>3</sup>

## **8 Die Bedeutung des Wettbewerbs für historisches Bewusstsein**

Für die Stadt Münster ist es seit vielen Jahrzehnten – insbesondere seit der 2. Hälfte der 70er Jahre – außerordentlich wichtig, das historische Bewusstsein seiner Bürger zu fördern und zu unterstützen. Die Rolle, die der Geschichtswettbewerb dabei einnimmt, kann in 3 Punkten zusammengefasst werden.

- Die Schüler, die mit ihren eigenen Fragestellungen und auf ihre eigene Art und Weise auf Spurensuche in der Stadt oder in der Familie gegangen sind, haben häufig Neues für die Stadtgeschichte entdeckt. Das Wissen um die Vergangenheit der Stadt ist durch die Forschungen der Kinder und Jugendlichen facettenreicher, bunter, vielfältiger geworden.

- Durch die Beschäftigung der Teilnehmenden mit einem lokalgeschichtlichen Thema vertieft sich deren Verständnis für die Belange der Stadt. Ihre Aufmerksamkeit für städtische Themen ist wesentlich erhöht, ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, deutlich vergrößert. Schon bei den jungen Teilnehmenden entsteht eine deutliche Identifikation mit der eigenen Stadt.

---

<sup>3</sup> Die Ausstellung des Wettbewerbs 2000/01 wurde vom Institut für Didaktik der Biologie übernommen und an der Universität Münster ausgestellt, s. hierzu die Ankündigung auf der S. 165 in diesem Supplement.



• Gerade diejenigen, die mit Erfolg meist mehrfach teilgenommen haben, sind aufs Beste für ihre Teilhabe am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben in der Zukunft vorbereitet. Sie haben sich fachlich und methodisch qualifiziert und haben ihre Fähigkeit, die Gegenwart aus der Vergangenheit herzuleiten und damit für die Zukunft planbar zu machen, bewiesen.

Zukunft braucht Herkunft. Der Geschichtswettbewerb ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg, diese Erkenntnis zu leben.

## Zitierte Literatur

- DITTMER, L. (1998): Impulse und Wirkungen des Schülerwettbewerbs. Einführung in die Sektion "Methodische Großformen – Das Beispiel des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten" In: Geschichtsbewußtsein und Methoden historischen Lernens. BERND SCHÖNEMANN u.a. [Hrsg.]: Schriften zur Geschichtsdidaktik, Bd. 8, 246-249. Weinheim
- EGGERT, H.-U. (1997): Neugierig machen auf Geschichte. Zur Motivation und Betreuung von Jugendlichen bei der historischen Projektarbeit. In: Spurensucher. Ein Praxisbuch für die historische Projektarbeit, LOTHAR DITTMER & DETLEF SIEGFRIED [Hrsg. im Auftrag der Körber-Stiftung], 220-232. Weinheim und Basel
- KENKMANN, A. (1998): Der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten und sein Beitrag zur Vitalisierung der Kommunikationsform von Geschichte. In: Geschichtsbewußtsein und Methoden historischen Lernens. BERND SCHÖNEMANN u.a. [Hrsg.]: Schriften zur Geschichtsdidaktik, Bd. 8, 250-275. Weinheim
- KÖRBER-STIFTUNG (2000): Geschichte vor Ort ... Kommentiertes Verzeichnis der preisgekrönten Arbeiten zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 1974-1997. CD-ROM, Körber-Stiftung, Hamburg
- KULTUSMINISTERIUM des Landes Nordrhein-Westfalen [Hrsg.] (1993): Richtlinien und Lehrpläne für das Gymnasium – Sekundarstufe I – in Nordrhein-Westfalen, Geschichte. Frechen
- KUTZ, S. (1991): "Selbst etwas herausbekommen". Erfahrungen und Ergebnisse der Archivarbeit beim Schülerwettbewerb des Bundespräsidenten. Der Archivar **44** (2), Spalte 263-274
- LINK, R. (1994): Auf den Sockel gestellt. Vom Umgang mit Geschichtswettbewerben am Beispiel des Wettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 1992/93. Heimatpflege in Westfalen **6**, 1-7
- MINISTERIUM für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen [Hrsg.] (1999): Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen, Geschichte. Frechen
- REULECKE, J. (1993): Vom langjährigen Flirt zwischen Geschichtswissenschaft und Wettbewerb. Ein intimes Verhältnis. In: spuren suchen **7**, 60-62, Körber-Stiftung, Hamburg
- ROHDENBURG, G. (1996): Geschichte pur – Schatzsuche im Archiv. In: spuren suchen **10**, 50-52, Körber-Stiftung, Hamburg

**Verfasserin:** Roswitha Link, Referentin für historische Bildungsarbeit, Stadtarchiv, Hörsterstr. 28, 48143 Münster. E-mail: LinkR@stadt-muenster.de